

1829.

Sonnabend, 31. Oktober.

N^o 87.

Der Spiegel,

oder:



Blätter für Kunst, Industrie und Mode.

Alle Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Blatt, jedesmal mit einer Abbildung. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. C. M. — Man pränumeriert zu Wien im Kommissionsamt, und bei allen k. k. Postämtern.

G e i s t e r s t i m m e n .

Liederkrantz von Heinrich Abami.

III.

D a s K i n d .

O Mutter, Mutter! komme
Herüber da zu mir!
Es ist so wunderlieblich
Im Rosengarten hier.

O Mutter! Komm herüber!
Es ist so schön, so schön!
Hast ja dein liebes Kindlein
So lange nicht geseh'n.

O Mutter! bring' herüber
Die lieben Schwestern mein,
Daß sie des Rosengartens
Sich mit mir freu'n.

Doch bist du Mutter kommen,
Mußt immer bleiben hier
Und auch die lieben Schwestern,
Die laß ich nicht von mir.

So höre meine Bitte,
Der Weg ist ja nicht weit
Und mit viel schönen Blumen
Gar bunt zumal bestreut.

Wohl leicht ist er zu finden.
 Folg' nur der Liebe Spur:
 Ich will dich „Mutter“ rufen,
 Der Stimme folge nur.

Und auch der Rosengarten
 Soll nicht verschlossen sein,
 Er ist ja ganz mein Eigen
 Und ich laß dich hinein.

O Mutter, Mutter! komme
 Herüber da zu mir
 Und nimm die lieben Schwestern
 Auch auf den Weg mit dir!

Weibliche Sprödigkeit.

Unwiderstehlich seid ihr durch Liebreiz und göttliche Schönheit,
 Unwiderstehlicher, je ängstlicher ihr sie verwahrt.
 Nur das Verschleierte reizt, das niemals, was offen sich lünet,
 Mit des Geheimnisses Macht flieht auch der magische Reiz. —
 Wollt ihr euch fesseln den Mann, der undankbar ewig begehret,
 Kenn' er zur Hälfte euch nur, ahnend, daß mehr noch verketzt.
 Edward Paris.

B a l i m K h a n.

(Fortsetzung.)

„Zuflucht der Unglücklichen!“ erwiderte der Jüngling, „mein Vater ist ein naher Verwandter des Kethhoda dieses Dorfs, und sie waren Freunde von Jugend auf; unsere Familien lebten zusammen und es war die Absicht unserer Eltern, ihre Freundschaft durch die Vereinigung ihrer Kinder noch fester zu knüpfen. Lange habe ich die Tochter dieses Greises geliebt; sie war die Gespielin meiner Kindheit und sollte bald meine Gattin werden, als ich hörte, daß in der verfloffenen Nacht einige deiner Diener mir meine Verlobte entrißten haben. Ich eilte herbei, und fand die Nachricht nur zu gegründet. O Khan, laßt diese grausame That nicht geschehen! laßt sie mir zurückgeben, die mir lieber als mein Leben ist! Möge Allah's Gnade euer Glück erhöhen, bis ihr es mit den Freuden des Paradieses vertauschet!“

Mit diesen Worten warf sich der Jüngling dem Khan zu Füßen und begrub sein in Thränen gebadetes Gesicht in den Teppich, auf welchem Se Hoheit saß. Das Wohlgefallen, womit das Auge des Khans anfänglich auf dem Jüngling geruht hatte, ging im Verlaufe der Erzählung in den starren Blick des Erstaunens über. „Der junge Mensch ist verrückt!“ bemerkte er gegen den Nazir, welcher neben ihm stand; „schafft ihn fort, was geht mich seine Husseni an?“ — „Ach, um Allahs Willen! beim Haupte eures Vaters, Khan!“ rief der junge Mann, als man ihn unsanft hinwegzog, aber seine Worte erstarben im Getümmel. Der Kethhoda war bei al' dem zugegen, obgleich aber seine Lippen sichtbar bebten, so sprach er doch kein einziges Wort. Als die Diener den Jüngling eine Strecke weit fortgeschleppt hatten, ließen sie ihn los und sein Auge fiel auf das Harem des Khans, das eben aus dem Dorfe zog. „Da ist sie!“ schrie er; „sie ist unter ihnen. — Ich sehe, wie sie sich sträubt! — Ich will sie befreien, und wenn es mein Tod sein sollte! — Husseni! Husseni! sprich! zeige dich! — Ibrahim ist in deiner Nähe.“ Mit diesen Worten stürzte er auf die Gruppe der reitenden Weiber zu, hinter ihm her die Hälfte von des Khans Dienern und der Pöbel des Dorfes, und ohne Zweifel wäre er dem Tode nicht entgangen, denn Schwerter blitzten und Keulen erhoben sich wider ihn, als eine Gestalt in der gewöhnlichen Tracht eines Verheiratheten sich durch die Menge drängte, den Jüngling mit kräftigem Arme ergriff, sich über ihn beugte und ihm die bedeutungsvollen Worte zuflüsterte: „Laß ab. Wozu dieser nutzlose Streit! Willst du Rache, so schweig' und folge mir!“ Ergriffen von dieser Rede, blickte der Jüngling wild auf; seine Kraft war erschöpft, er sank zu Boden. Die Aufmerksamkeit der Befolger ward von dem beinahe leblosen Jüngling auf ihren Gebieter gelenkt, der jetzt laut nach seinem Pferde rief. „Triff mich zwei Stunden von hier an dem Imam Zadeh, eine Parasange ostwärts von dem Dorfe!“ sprach der Fremde mit gedämpfter Stimme, indem er sich entfernte, und bald war er hinter den Einfriedigungen des Dorfes verschwunden.

Als der Jüngling aufstand und um sich blickte, zog der Khan, umgeben von seinen Ghosams und andern Dienern, in einem glänzenden Zuge lustig dahin und verschwand bald in den Windungen des hügeligten Grundes, über welchen der Weg nach Isfahan führt, und das Dorf sank in tiefe Stille, wie nach einem furchtbaren Sturme. Die Bewohner, als fürchteten sie immer noch Mißhandlungen, schlichen nur schüchtern aus ihren Schlupfwinkeln hervor und flüsterten sich zu. Der Kethhoda stand in düsterem Nachsinnen vor seiner Thür.

als der Jüngling vor ihn trat. „Dies ist eine schöne Geschichte, Vater!“ sprach er. — „Was konnt' ich thun, mein Sohn? Konnt' ich der Gewalt des Khans widerstehen? Ist nicht mein Unglück größer noch als selbst das deine?“ — „Größer als das meine? Allah! aber Worte nützen nichts. — Mein Vater, ich verlasse euch. Entweder kehre ich mit Hussein zurück, oder ihr sollt mich nie wieder sehen!“ — „Nein, Ibrahim, nein, mein Sohn!“ Aber der Jüngling entfernte sich mit Gebärden der Ungebild, und der Kerkhoba schützelte, nachdem er ihm eine Zeitlang mit ben Augen gefolgt, den Kopf und trat in seine Wohnung zurück.

Eine Stunde nach Mittag erreichte Ibrahim Imam Zadeh; dies ist eine Ruine von beträchtlichem Umfang und hohem Alterthum, ehedem durch ihre Heiligkeit berühmt, jetzt aber vernachlässigt und gemieden als der Aufenthalt von Gespenstern und Räubern. Der Unbekannte erwartete ihn am Eingang. „Begrüßet siehest du, Jüngling!“ sprach er, „du suchest Rache, sie soll dir werden, wenn dein Muth der Ausführung gewachsen ist.“ — „Fremdling,“ entgegnete Ibrahim mit feuerprühendem Auge und glühenden Wangen, „allerdings suche ich Rache, aber nicht Rache allein; ich suche sie wieder zu gewinnen, die mir entrißen ward durch die Grausamkeit eines Tyrannen, den Allah verderben möge; zeig' mir den Weg und sieh, was mein Muth vermag!“ — „Gut, der Weg steht dir offen, aber unter einer Bedingung: ich verlange dein volles Vertrauen; wer oder was ich bin, sage ich dir nicht, und du sollst es nicht zu erforschen suchen. Ich verspreche dagegen, deinem Wunsch zu willfahren und dir die Mittel zur Wiedererlangung der Geliebten in die Hände zu geben; du mußt dich aber gänzlich meiner Leitung überlassen; willigst du ein? sprich, wir haben keine Zeit zu verlieren!“ — „Halt!“ erwiderte der Jüngling, „ich verstehe dich nicht; wie kann ich mich blindlings der Führung eines Fremden übergeben, dessen Denkungsart und Absicht mir unbekannt ist? einem Manne, der unbedingtes Vertrauen von mir verlangt und mir verbietet, zu forschen, in wie weit er dazu berechtigt ist? Ich kann nicht! Ich habe Freunde, Genossen, die mir beistehen werden, auch ist mein Arm nicht unmächtig, damit versuche ich die Befreiung meiner Geliebten; ich kann blos siegen oder sterben.“ — „Jüngling,“ entgegnete der Unbekannte mit finst'rer Stirne, „meine Gewalt übersteigt deine kühnsten Wünsche, aber ich kann mich dir nicht entbehen. Unterwirf dich mir, und erreiche das Ziel deiner Wünsche, verwirf meine Hilfe, und entfage jeglicher Hoffnung. Deine Macht! deine Freunde! dein Arm! Unglücklicher! was hilfst dir all' dies gegen die hohen Mauern und die bewachten Thürme, die deine Verlobte in dem Ha-

rem Salim Khan umschließen? In diesem Augenblick schon ist seine Beute außer dem Bereich deiner schwachen, säumigen Hilfe. Keine Macht auf Erden, außer der meinigen, vermag ihn einzuhohlen und sie seinen Klauen zu entreißen! Entscheide! Der Augenblick flieht, ich muß diese Stelle verlassen; vertraue und folge mir unverweilt, oder entsage deiner Geliebten und der Rache auf ewig." — Der Jüngling schwieg unschlüssig, aber halb erkannte er die Wahrheit der Rede des Fremdlings. Das Kühne, achtungsgebietende Wesen des Mannes lud zum Vertrauen ein, und die vollen Töne der tiefen, gebieterischen Stimme bestärkten ihn in seinem wankenden Entschlus. „Fremdling," sprach er, „ich nehme dein Anerbieten an. Mit Freuden setze ich ein Leben aufs Spiel, das ohne Hussaini für mich werthlos ist; ich vertraue mich und meine Sache der Ehre eines Mannes, der, wie mir ein unbekanntes Etwas zuflüstert, das Invertraute nicht verrathen wird. Führt mich, ich folge euch." Das wohlwollende Lächeln, welches über die Züge des Unbekannten flog, war feiner, als die Kleidung, die er trug, erwarten ließ. „Jüngling," sprach er, „du sollst dieses Vertrauen nicht bereuen; genug, hier sind Waffen und Pferde nicht fern; wir müssen eilen." Mit diesen Worten gürteten sie die Schwertex um, ergriffen die Büchsen und verließen die Trümmer; in einem tiefen Hohlweg fanden sie zwei wohl bewaffnete und berittene Diener mit einem Paar starker und edler Rosse. Kein Wort wurde gesprochen; sie schwangen sich auf und sprengten quer über das Land nach der Gebirgs-Kette jenseits des Dorfs. „Wir sind spät genug auf," sprach der Unbekannte mit gedämpfter Stimme zu Ibrahim; „wir dürfen weder Pferde noch Reiter schonen."

(Beschluß folgt.)

Theater in China.

In China ist das Theater verachtet, weil es von den Gesetzen beschränkt ist, indessen bestehen dennoch Theater. Es heißt in den Grundgesetzen: Wenn bürgerliche oder Militärbeamte und die Söhne derjenigen, die erblichen Ranges sind, die Gesellschaft von Freudenmädchen und Schauspielerinnen besuchen, sollen sie durch 60 Streiche gezüchtigt werden. Alle andern Personen, die dieselben Verbindungen eingegangen haben, erleiden dieselben Strafen, um einen Grad weniger, d. h. 50 Streiche. Alle herumziehenden Komödianten, die Söhne oder Töchter freier Eltern kaufen, um sie zu Schauspielern und Schauspielerinnen zu bilden, die sich mit ihnen verheirathen, oder sie als Kinder annehmen,

sollen jedesmal mit 100 Streichen gezüchtigt werden. Indessen hat doch ein Kaiser das Gesetz nicht geachtet und eine Schauspielerin geheirathet.

Die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts.

In den News from home stand vor einigen Tagen der Brief eines Engländers über die Benutzung der neuen Dampfwagen im Kriege. Der Brieffschreiber schlägt nämlich vor, bei einem Angriffe die Wagen in einem Halbkreise aufzustellen, die Räder derselben, wie die Wagen des Pyrrhus, mit fensenartigen scharfen Klingen zu bewaffnen und sie so unter den Feind zu schicken, der dadurch in die größte Verwirrung gebracht werden würde. Sollte dieser Vorschlag jemals ausgeführt werden, so wird der Name des Herrn Brieffschreibers neben denen der Herren Congreve, Perkins und anderer Wohlthäter des menschlichen Geschlechts bis auf die späteste Nachwelt glänzen. N. D.

Die russischen Wölfe haben einen guten Appetit.

Nach einem englischen Reisenden, Kendall, haben die Wölfe in Liefland bloß in dem Jahre 1825 folgende Thiere verzehrt oder zerrissen, nämlich: 1841 Pferde; 1243 Füllen; 1807 Stül Hornvieh; 733 Kälber; 15,182 Schafe; 726 Lämmer; 2,545 alte und 183 junge Ziegen; 4,190 Schweine; 730 Hunde und 673 Gänse.

N. D.

Musikalische Schnecken.

Als ich um 9 Uhr Abends (den 4 Okt. 1828) in meiner Stube im Erdgeschoße saß, gerieth ich nicht wenig in Verwunderung, als ich unter oder an einem Fenster die Töne eines Vogels zu hören glaubte. Der Ton schien jenem einer wilden Ente bei ihren nächtlichen Herumzügen, bisweilen aber auch dem Zwitschern eines Rothkehlchens in schneller Aufeinanderfolge zu gleichen. Um hierüber Aufschluß zu bekommen, machte ich sorgfältig den Fensterladen auf und fand zu meinem Erstaunen, daß es eine Gartenschnecke war, welche auf der Fensterscheibe hinkroch und Töne hervorbrachte, welche denen gleichen, die man musikalischen Gläsern entlockt. (Magazine of natural history.)

Theater in Pesth.

Außer dem „Räthchen von Heilbronn“ sahen wir Dem. Hoch als Cuschen im „Bräutigam aus Mexiko,“ als Gurli und in ihrer Benefiz-Vorstellung, einem Quodlibet, in zwei Szenen aus den „Corfen“ und dem Lustspiele: „Welcher ist der Bräutigam.“ In allen diesen Leistungen bewährte sich unser früher über Dem. H. ausgesprochenes Urtheil. Die junge Schauspielerin erfreut sich eines metallreichen Organs, und weiß durch ihre gefällige Darstellungsgabe die Herzen der Zuschauer zu gewinnen. Hierzu kommt noch, daß Dem. H. hübsch und jung, und hierdurch ihr Neukeres besonders günstig auf den Zuschauer wirkt. Wie sehr sich unser Gast der Zuneigung des Publikums erfreute, beweist, daß sie immer gerufen wurde und sich bei ihrer Benefiz eines vollen Hauses erfreute. — Herr Klauer brachte zu seinem Vortheile „ein Gemälde der Schwärmerei und Liebe des 16. Jahrhunderts in 4 Aufzügen“ zur Aufführung. Es hieß „Julius von Cassen,“ das mit seinen Theatercoups seine alte Schulbigkeit leistete. Drei Personen spielten besonders brav. Sie heißen: Dem. Schröder, Hr. Volkmar und Hr. Nagel. — Am 24. sahen wir Kapach „Laßt die Todten ruhen!“ zum erstenmal über unsere Bretter schreiten. Das Lustspiel, dessen Sujet beinahe ganz aus Kogebues „Geständniß“ entnommen ist (?), kreift hier und da etwas an das Gebiet der Pöffe, hat manche Zweideutigkeit statt Witz, was aber vielleicht schaffensreich sein soll; übrigens unterhielt das Stückchen und wurde recht lebhaft, beinahe zu lebhaft gespielt.

A f z.

Der Pariser Modenkourier.

1. Es ist nicht sowohl die Form als wie die Stoffe, welche die neuen Hüte von denen, an welchen sich die Augen gewöhnten, unterscheiden; diese Stoffe sind sehr verschieden. Sie sind erstlich von Pluche mit breiten Streifen, dann von Atlas in Zifzaks damassirt und einige in geschobenen Vierecken.

2. Die Hüte von glattem oder gestreiftem Pluche haben breitgestreifte Bänder, Violett auf Blau oder Grün und Violet, zur Garnirung.

3. Einige schwarze Atlas Hüte sind mit hochrothem Atlas, auf dem sich schwarze Musikstreifen befinden, gefüttert.

4. Nicht mehr über, sondern unter den Rand des Schirms bringen einige Modisten eine Pluche an.

5. Die neuesten schwarzen Blondbanden sind mit weißen sich wiederholenden Stickereien geziert.

6. Die Ueberröcke von Gros de Naples oder Gros des Indes, von Prisma-Farbe, werden am meisten getragen. Sie sind auf dem Rücken ganz glatt, einige sind um der Brust verschiedenartig drappirt. Man sieht viele mit Aufschlägen.

7. Die Ueberröcke von geglänztem Gros de Naples sind rund herum mit einem sammetnen Querstreif garnirt und haben einen großen sammetnen mit einer gedrehten Franse eingefassten Pilgerkragen (Pelerin).

8. Alle Mäntel werden diesen Winter ungeheure, bis an die Elbogen reichende Krägen haben; diese Krägen sind mit Franssen eingefasst. Bei vielen Mänteln werden sehr weite Nermel angebracht, welche in der Mitte des Armes offen sind und auf beiden Seiten, wie die polnischen Nermel herabfallen.

9. Die eigenthümlichen Dessins zu Mänteln bieten wenig Manigfaltigkeit dar, man sieht noch viele mit Bierelen und mit Streifen; die letzteren werden jedoch am meisten im Schwange sein. Die elegantesten Mäntel sind von einem vortreflichen Gewebe von rother, blauer oder grüner Wolle, auf welchem sich Kolonnen befinden, die durch schwarze Blätterguirlanden oder durch gothische Zeichnungen gebildet sind.

10. Man sieht auch viele Atlaspetze, welche einen großen schwarzen Sammetkragen, mit Franssen garnirt, haben.

11. Die Boas erscheinen wieder nach und nach zu allen Arten von Toiletten, ja selbst zu Sommeranzügen einiger Damen, welche der Strenge der Jahreszeit noch Trotz bieten wollen.

12. Man macht sehr artige Halbstiefelchen aus Cashemir mit Dessins von Palmen cc.

Abbildung Nr. LXXXVII.

Wiener Anzug vom 25. Okt. Atlashut mit Atlasbändern. Ueberröck von geglänztem Gros de Naples mit Franssen und Spangen von gleichem Stoffe.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.